

Predigt am Freitag, 11. Dezember 2009 in der Ansgarikirche in Oldenburg
Jahresfest der Telefonseelsorge

es gilt das gesprochene Wort

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Gemeinde,
wer einen Menschen rettet, rettet eine ganze Welt. Dieser Satz steht im Talmud, dem jüdischen Kommentar zur hebräischen Bibel. Ist das Erkenntnis oder Aufforderung? Diese Worte sind eine große Weisheit und ein die Welt verändernder Trost. Was würden Sie sagen, wenn man Sie heute anriefe und Ihnen mitteilen würde, dass Sie einen großen Preis bekämen, weil sie eine ganze Welt gerettet hätten? Vermutlich wären Sie sehr erstaunt, denn die gelebte Zuwendung zum Nächsten braucht doch keinen großen Preis, denken Sie. Und die ganze Welt würde auf Sie schauen, und Sie wüssten gar nicht so genau, wie Ihnen geschieht. Aber: wer einen Menschen rettet, rettet eine ganze Welt!

Sich dem Fremden zuwenden, den Blick für den Unbekannten haben, ein Ohr dem Namenlosen leihen, das ist nicht schöne Kanzelrede. Dieses geschieht oft unbemerkt und unspektakulär. Es ist gut, dass es viele Engagierte gibt, die genau dies tun. Es ist ein großes Werk der Menschlichkeit und es ein Teil der Erfüllung des Lebensauftrages. Nach dieser Erfüllung sehnen sich viele Menschen, besonders die, denen Zuwendung verweigert wird, die anscheinend keines Blickes mehr würdig sind, die niemanden kennen, denen sie das sagen können, was sie beschwert und sie oft an den Rand des Lebens bringen. Was Zuwendung, ein liebevoller Blick, ein geduldiges Ohr bewirken, davon haben wir manchmal eine Ahnung, ein anderes Mal werden wir es vielleicht wissen. Aus welcher Motivation auch immer: in der Telefonseelsorge geschieht genau dieses: sich dem Fremden zuwenden, den Blick für den Unbekannten haben, ein Ohr dem Namenlosen leihen.

Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse: oikonomos mysterion theou - so heißen die Haushalter der Geheimnisse Gottes griechisch: Ökonomen der Mysterien Gottes. Und Paulus lässt uns gleich wissen: Haushalte, Ökonom ist der, der für treu befunden ist. Es klingt für unser Ohr sicher sehr ungewohnt, aber die Ökonomen, von denen Paulus redet, sind Engel. Still, oft unsichtbar sind sie Haushalter des Lebens. Jetzt, im Advent und in der Weihnachtszeit haben Engel Hochkonjunktur. Sie werden mit ihrer Botschaft: ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volk widerfahren wird zu Ökonomen des Geheimnisses Gottes: jetzt reden wir von diesem Geheimnis als seiner Menschwerdung. Verstehe, wer verstehen will. Alle Gesetze, die wir für unerlässlich halten, Gesetze der Ökonomie werden außer Kraft gesetzt. An ihre Stelle tritt die Botschaft davon, dass ein neuer Anfang möglich ist, an jedem Tag durch jeden Menschen, wenn er denn als treu erfunden ist. Es ist geradezu Schöpfungstheologie: Gott will uns als sein Gegenüber, dass Sein Glanz da erstrahle, wo die Finsternis regiert, dass die Tür zum Paradies immer ein kleines Stück geöffnet bleibt, dass wir wie Kinder in diesen Tagen voller Spannung durch den Spalt sehen und uns einlassen auf Gottes große Überraschung.

Es fängt zu blühen an, was längst verdorrt erscheint. Wir finden uns alle in Gottes Garten wieder. Die Rosen blühen im Winter, wir finden einen Platz für unsere Seele - das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Hier ist wieder Hoffnung.

Das sind die Bilder des großen Advent. Es gibt wieder Hoffnung da, wo lange nur gebangt wurde. Nein, die Realität ist nicht zu leugnen, aber da, wo Menschen einander in Zuwendung begegnen, befinden wir uns im Paradies. Das sind Augenblicke, das ist ein Telefongespräch, aber es bricht zeichenhaft an, worauf wir hinleben: auf eine Welt, in der es keine Tränen und kein Geschrei mehr gibt. Wo ein Mensch da ist, der zuhört und seine Lebenszeit an den anderen verschenkt, weist alles aus einer Realität ein Stück in den Himmel.

Verrückt, urteilen die, die es auf dieser Erde zu etwas bringen wollen. Sie haben ihre Sehnsucht nach Sehnsucht gegen die Selbstvergessenheit an der großen Garderobe der Welt längst vertauscht. Sie haben den „Zeitverschwendern“ nichts zu sagen, ihr Richten hat sie aus der Dimension dessen, der unser Leben will, sehr weit entfernt. Die gelebte Gnade und Barmherzigkeit Gottes sind für sie keine Kategorien mehr.

Das Geheimnis Gottes werden wir nicht endgültig enthüllen, aber wir sind in Gottes Namen Verwalterinnen und Verwalter, eben Ökonomen, werden zu Hüterinnen und Hütern dieses Geheimnisses. Wir müssen nicht verstehen, dürfen aber glauben, dass es gut ausgeht mit der Welt. Das ist der große Advent: es scheint der Morgenstern in die Finsternis, da wo sich Menschen einander zuwenden, wenn sie Gottes Liebe leben. Ökonomen Gottes zu sein heißt: die Welt nicht noch mehr zu verdunkeln, sondern durch unser Sein zu erhellen. Als bestellte Haushälterinnen und Haushälter haben wir das Leben nicht zu verachten, in dem es, wie viele Ökonomen es tun, zu vermiesen. Wir dürfen mit Zeit im Namen Gottes anders umgehen, als es materielle Ökonomie vorschreibt. Sich dem Fremden zuzuwenden, heißt sich verschenken und beschenken lassen, heißt, den Mehrwert des Lebens zu steigern. Den Blick für den Unbekannten zu haben, heißt, sich auf andere als die eigenen Lebensdimensionen einzulassen. Hier geschieht kein Wettbewerb - hier eröffnet sich ein neuer Raum. Diesen zu gestalten, beschreibt den Sinn des Lebens. Ein Ohr dem Namenlosen zu leihen, macht erfahrbar, dass die Vielfalt der Stimmen des Lebens ihre eigenen Klänge entfalten können.

ER, wenn ER kommt, wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist. Diese große Ankündigung macht möglich, was der Verstand so oft für unmöglich erklärt: dann werden wir stehen an der Schwelle zum großen Festsaal. Die Ökonomie Gottes folgt zum Glück anderen Gesetzen als unsere in dieser Welt herrschenden Ökonomie. Es geht nicht darum, den materiellen Wert zu steigern, sondern es geht darum, im Leben einen Sinn zu sehen. Es geht darum, den Blick für den anderen nicht zu verlieren. Und das können wir, weil wir wissen, dass ER für uns einen Blick hat. Und Gottes Ökonomie bleibt ein Geheimnis.

Advent heißt, sich in der Hoffnung dem Anderen zuzuwenden, dass ER es gut machen wird mit uns und allen. Amen

Und der Friede Gottes, der unser Verstehen weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und unseren Verstand in Christus Jesus. Amen